



*Strawinsky gezeichnet von Picasso*

## **„Er komponiert Musik aus Fleisch und Blut“ Interview mit Prof. Dr. Theodor Schmitt zum Winterkonzert 2007**

**Herr Prof. Schmitt, Sie bemühen sich immer wieder um ein abwechslungsreiches Programm. Wie sind Sie dabei diesmal auf die „Herausforderung“ Strawinsky gekommen?**

Ich muss ja immer schauen, dass die Stücke für beide Ensembles gut geeignet sind. Wir haben grundsätzlich das Problem, dass das Orchester nicht nur begleiten, sondern auch ein eigenes Stück haben möchte. Diesmal haben wir eine ganz besondere Orchesterbesetzung, da sind ohne Geigen und Bratschen. Also ein Großteil des Orchesters spielt gar nicht mit, auf der anderen Seite sind viele Bläser dabei.

Für Strawinsky habe ich mich entschieden, weil die Psalmensinfonie in der Tat ein besonderes Werk ist: Vom Text her passt es genau in die Adventszeit, es sind alte Psalmenverse, die das Warten auf Gott, auf die Erlösung zum Ausdruck bringen. Vor allem ist es aber in seiner Anlage und in seinem Klang, von seiner musikalischen Substanz her etwas völlig anderes als wir bisher gemacht haben — und das hat mich am meisten gereizt.

**Sie haben es schon erwähnt es gibt keine Geigen, keine Bratschen, dafür mehr Bläser und auch eine Harfe. Sind Sie da speziell auf die Suche gegangen nach neuen Orchestermitgliedern?**

Die Harfinistin ist eine Studentin von der Musikhochschule. Und dann musste ich vier Oboen besetzen und die Oboe ist eines der schwierigsten Blasinstrumente und wird leider selten erlernt. Wir konnten eine Ehemalige gewinnen und jemanden vom Orchester der LMU.

### **Sind die Geigerinnen und Geiger nicht furchtbar enttäuscht, weil sie nicht mitmachen dürfen?**

Die dürfen mitmachen, ohne sie — ausgeschlossen! Zum einen haben wir noch ein weiteres Stück von Strawinsky dazugenommen, das ist im Gegensatz zur Psalmensinfonie, die ja eher ernst ist, äußerst witzig: Eine kleine Orchestersuite aus den 20er Jahren, eine Parodie auf populäre Tanzsatztypen des 19. Jahrhunderts. Da sind die Geiger dabei, aber vor allem spielen sie bei den Bach-Werken mit und das ist dann der andere Schwerpunkt des Konzerts. Da sind sie richtig gefordert und es macht ihnen Spaß den „alten Bach“ wirklich gut zu spielen.

### **Warum kombinieren Sie Strawinskys gerade mit Bach — ich vermute das liegt nicht nur an Weihnachten?**

Nein, Strawinsky war ein Unikum als Komponist. Er ist vergleichbar mit Picasso in der bildenden Kunst, mit dem er übrigens befreundet war.

Strawinsky macht immer wieder etwas anderes. Man hört jedem Werk an, dass es Strawinsky ist, an Elementen, die typisch für ihn sind. Aber er verwendet in jedem Werk auch wieder andere Kompositionstechniken. Z.B. in der Psalmensinfonie sind die drei Sätze ganz verschieden: Der erste Satz ist mit Wendungen aus der alten gregorianischen Kirchenmusik gestaltet, ganz streng und fern. Im zweiten Satz, da bezieht er sich auf Bach, die bachsche Fugentechnik und Fugenform, die auch eine gewisse Strenge hat. Er komponiert eine Doppelfuge — aber mit modernen Themen! Und im dritten Satz, da macht er wieder was ganz anderes, da hat er einen Rhythmus, einen Drive kann man geradezu sagen, der absolut vom Jazz kommt. Es ist ein ungemein lebendiges Werk.

### **Wie wird Ihrer Einschätzung nach das zum großen Teil studentische Publikum das Konzert aufnehmen?**

Ich glaube, die kleine Suite von Strawinsky, die wird auf jeden Fall Furore machen, weil es ein sehr temperamentvolles Stück ist. Nach der Pause werden sie in die Psalmensinfonie erst mal etwas hineinhören müssen, aber ich denke, dass die Hörer bald fasziniert und auch affektiert werden. Auch wenn einem vielleicht manches auf Anhieb fremd vorkommt. Ich habe auch diesmal ein sehr ausführliches Programmheft vorbereitet, es wird also hinreichend Verständnishilfe angeboten. Andererseits ist das Werk so kurz und so kurzweilig, dass es den Hörer nicht überfordert.

### **Sie sagten, dass Strawinsky mit Picasso befreundet war. Gibt es ein spannendes Detail aus Strawinskys Leben, oder etwas, was ihn besonders auszeichnet?**

Mit Picasso ist Strawinsky in vieler Hinsicht vergleichbar. Z. B. ist Picasso nie abstrakt geworden, er hat nie die Gegenständlichkeit verlassen. Strawinsky hat auch nie die Tonalität ganz verlassen. Nicht wie viele Komponisten, die dann „noch moderner“ geworden sind und atonal komponiert haben. Man hat bei Strawinsky immer noch die alte Tonalität aber er macht was draus, es ist für ihn lebendige Materie. Er komponiert nicht um eines Dogmas oder eines starren Prinzips willen, sondern er macht Musik aus Fleisch und Blut, unheimlich temperamentvoll und vor allem rhythmisch. Der Rhythmus bei Strawinsky ist legendär und damit ist er auch berühmt geworden und hat viele Komponisten nach ihm beeinflusst, wie Béla Bartók, Paul Hindemith oder Carl Orff. Also ein sehr anregender Komponist. Ich bin sicher, das wird im Konzert auch rüberkommen!